

Dienst am Wort

8. August 2021 - 10. Sonntag nach Trinitatis (Israelsonntag)

Lieder: ELKG 779; 055; 109; 726; 119,1-3; 121; 119,4-5

Sacharja 8,20-23 Am Rockzipfel Christi

Liebe Gemeinde,

es gibt immer mal wieder schreckliche Ereignisse in der Geschichte, die uns dazu bringen und zwingen, Gedenktage zu begehen. Der Nine-Eleven (2001) ist so ein Gedenktag in den USA; Ereignisse, wo viele Menschen umgekommen sind: Tsunamis, Erdbeben, Überschwemmungen; Terroranschläge wie der auf Charlie Hebdo (2015); und dann gibt es Gedenktage, die an das Ende von schrecklichen Dingen erinnern, wie z.B. jeden 8. Mai, wenn wir uns an die Befreiung unseres Landes vom nationalsozialistischen Terrorregime 1945 erinnern – und inzwischen haben wir leider auch wieder solche Gedenktage, an denen wir derer gedenken müssen, die von Neonazis z.B. bei den NSU-Morden oder in Hanau ermordet wurden; und an den Regierungspräsidenten von Kassel, der auf seiner Terasse von einem Neonazi erschossen wurde; oder den Anschlag auf die Synagoge in Halle. Wir brauchen das Gedenken an solche schrecklichen Ereignisse – weil wir trauern und die Trauer einen Ort und eine Zeit braucht.

Und es ist auch die Trauer darüber, dass diese menschenverachtende, bössartige Ideologie des Nationalsozialismus wieder verstärkt den Weg in die Herzen von Menschen hier in unserem Land und in aller Welt gefunden hat.

Liebe Gemeinde,

wir begehen heute einen Gedenktag. Wir gedenken heute, am sogenannten Israelsonntag, der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 nach Christus; der Zerstörung der Stadt Jerusalems und des zweiten Tempels durch die Römer. Ein schreckliches Ereignis für das jüdische Volk, an das auch alle jüdischen Gemeinden gedenken. Sie tun das am Gedenktag am 9. Tag im jüdischen Monat Aw.

Und wir gedenken heute an die Zerstörung Jerusalems mit einem Wort Gottes aus dem Buch des Propheten Sacharja. Auch dort geht es um das Gedenken an die Zerstörung Jerusalems und die Zerstörung des ersten Tempels durch die Babylonier im Jahr 586 vor Christus. Ihr merkt, das Volk Israel hat das zweimal erlebt und durchmachen müssen.

Inzwischen ist das Volk Israel aber wieder aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt. 70 Jahre ist die Zerstörung Jerusalems und des ersten Tempels her. 70 Jahre haben sie jedes Jahr vier Mal mit Fastentagen und Fastenzeiten an dieses schreckliche Ereignis gedacht.

Jetzt sind sie aber seit 20 Jahren wieder zurück im Land Israel und in Jerusalem. Der Tempel ist noch nicht wieder aufgebaut. Und jetzt taucht die Frage auf: Sollen sie mit dem Fasten und den Gedenktagen weitermachen? Denn dieses Fasten wird ihnen zu einer Last, die schwer zu tragen ist. Und Gott antwortet ihnen. Wir betrachten heute nur den letzten Teil dieser Antwort Gottes; den Teil, der auch mit uns zu tun hat. Gott spricht dort von der Zeit des Heils; und wir wissen inzwischen, dass diese Zeit des Heils mit Jesus Christus begonnen hat, der der Messias Israels ist.

Liebe Gemeinde,

die Stadt Jerusalem wird damals, nach 20 Jahren Aufbauarbeit, noch keinen allzu schönen Anblick geboten haben; und das wichtigste Gebäude, der Tempel, lag noch in Trümmern. Die Stadt war nicht in dem Zustand, dass man sie vorzeigen wollte. Und dann spricht Gott hier davon, dass viele Völker und Bürger anderer Städte nach Jerusalem kommen werden. Dieses Wort Gottes war für das Volk Israel damals kaum zu glauben. Aber so lautet hier die Verheißung, die Gott seinem Volk gab. „So spricht der HERR Zebaoth: Es werden noch Völker kommen und Bürger vieler Städte.“

Bisher waren die anderen Völker oft als Feinde gekommen, um das Land Israel zu erobern und das Volk weit weg zu führen – ins Exil.

Aber Gott verheißt hier etwas ganz anderes. Die Völker werden sich auf den Weg machen, um gemeinsam nach Gott, dem Gott Israels, zu suchen und ihn anzubeten – die Völker werden dem Gott Israels Gottesdienst feiern. Wir lesen: „und die Bürger der einen Stadt werden zur andern gehen und sagen: Lasst uns gehen, den HERRN anzuflehen und zu suchen den HERRN Zebaoth; wir wollen mit euch gehen.“

Und, liebe Gemeinde, das ist das, was wir heute hier tun. Wir versammeln uns hier zu dem Gott Israels, dem dreieinigen Gott, Vater, Sohn und Heiligem Geist. Wir hören sein Wort, wir lassen uns von ihm die Sünden vergeben, wir lassen uns von ihm mit seinem Leib und Blut speisen, und wir antworten Gott mit unseren Gebeten und Liedern, mit unserem Hören und unserem Gehorsamsein.

Gemeinsam sind wir auf dem Weg mit Gott, mit Jesus Christus; mit Jesus Christus, der auch Jude ist und der Messias des Volkes Israel. Gemeinsam auf dem Weg – das ist ein ganz alter christlicher Ausdruck für die Gemeinschaft, die Christen im Glauben pflegen – das Wort „Synode“ meint genau das: Gemeinsam auf dem Weg sein. „Wir wollen mit euch gehen!“

Wenn wir uns vorstellen, wie die Leute in Jerusalem sich damals gefühlt haben. Klein und mickrig. Und der Tempel stand noch in Trümmern. Keine schönen, großen Tempelgottesdienste. Und dann das Wort Gottes.

Die Völker werden sich gegenseitig dazu auffordern, den Gott Israels zu suchen und ihn anzuflehen, ihn anzubeten. Angesichts des zerstörten Tempels ein unglaubliches Wort Gottes – eine Verheißung des lebendigen Gottes.

Liebe Gemeinde,

und damit nicht genug. Gott gibt dem Volk Israel hier noch eine Verheißung: „So spricht der HERR Zebaoth: Zu jener Zeit werden zehn Männer aus allen Sprachen der Völker einen jüdischen Mann beim Zipfel seines Gewandes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.“

Das sind Gottes eigene Worte hier. Es ist ein Versprechen, eine Verheißung Gottes, dass das so geschehen wird. Den Zipfel eines Gewandes zu ergreifen meinte damals, dass man sich unter Schutz dessen stellte, der das Gewand anhatte. Weil Gott mit dem jüdischen Volk, mit seinem Volk ist, werden die Völker sich unter den Schutz jüdischer Menschen stellen. Was für eine unglaubliche Verheißung für ein Volk, das gerade dabei ist, die Heimat wieder aufzubauen, die in Trümmern lag und zum Teil noch liegt. Die Völker werden bei ihnen Schutz suchen – unglaublich.

Liebe Gemeinde, Gott ist der Gott Israels und das Volk Israel ist immer noch das Volk Gottes – und Gott ist mit seinem Volk, dem jüdischen Volk. Es ist das genaue Gegenteil von dem, was die Propaganda der Nazis unseren Großeltern eingetrichtert hat „Die Juden sind unser Unglück!“ Mit dieser Lüge haben sie das Land vergiftet. Gottes Wort steht gegen sie: „Denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.“ Der Glaube an den Gott Israels hängt sich an den Rockzipfel des Volkes Gottes. Unser Verhältnis zu jüdischen Mitbürgern und Mitmenschen sollte von der Ehrfurcht geprägt sein, dass Gott mit ihnen ist, und Gott sich immer noch zu ihnen bekennt; weil seine Verheißungen ihn nicht gereuen können, so wie Paulus uns das gelehrt hat. Und nach der Verheißung Gottes sprechen die Völker im Glauben zu dem jüdischen Volk: „Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.“

Und weil wir das gehört haben, gehen wir den Weg gemeinsam mit dem jüdischen Volk und begehen genauso wie die jüdischen Gemeinden den Gedenktag an die Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem. Und wir stellen uns dabei unter den Schutz des einen jüdischen Mannes, der am Kreuz für unsere Sünde starb und uns mit Gott versöhnt hat; des einen jüdischen Mannes, der nicht nur wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott, nämlich Gott selbst ist: Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Amen.